



Wie schön, dass Sie da sind!

Besuchsdienst im Neustart?

Arbeitskreis Besuchsdienstleitung im Herbst 2021

EVANGELISCH-LUTHERISCHE
LANDESKIRCHE HANNOVERS



Haus kirchlicher Dienste



Wie schön, dass Sie da sind!
Besuchsdienst im Neustart?

Herausgeber: Haus kirchlicher Dienste
der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers
Verantwortlich: Pastorin Helene Eißén-Daub, Besuchsdienstarbeit (V.i.S.d.P.)
Hausanschrift: Archivstraße 3, 30169 Hannover
Postanschrift: Postfach 2 65, 30002 Hannover
Fon: 0511 1241-544
E-Mail: Besuchsdienst@kirchliche-dienste.de
Internet: www.kirchliche-dienste.de/besuchsdienst
Titelfoto: Robert Kneschke, Adobe Stock
Satz und Layout: HkD (13297)
Druck: Haus kirchlicher Dienste, gedruckt auf Recyclingpapier aus 100 % Altpapier
Auflage: 600 **Ausgabe:** Juli 2021

Seit letztem Jahr wurden viele Selbstverständlichkeiten des Alltags zum Risiko: Flüchtige Begegnungen und Nähe zu anderen Menschen in der Schule, bei der Arbeit und in der Öffentlichkeit, Treffen im Freundeskreis und Treffen in den Gemeindehäusern und Kirchen. Was das Leben ausmacht, wurde plötzlich zur Gefahr. Darum haben wir uns seit März 2019 auch im Besuchsdienst vielfach nur in Videokonferenzen gesehen. Viele haben sich überhaupt nicht persönlich gesehen oder getroffen. Alle waren extremen Veränderungen und neuen Regelungen ausgesetzt, alle Generationen. (Es ist längst nicht ausgemacht, wer am meisten litt und wer mit den Folgen am längsten zu kämpfen hat.) Alle, die besucht werden sollten und alle, die besuchen wollten.

Viele Monate voller Einschränkungen, die belastend waren und auch dazu führten, dass Mitarbeitende in der Besuchsdienstarbeit für sich Klärungsbedarf haben und sich fragen: Soll ich nach der Pandemie die Tätigkeit wiederaufnehmen oder beende ich mein freiwilliges Engagement? Noch mehr als vor Corona wurde in der Pandemie deutlich, dass das Thema „Einsamkeit“ virulenter ist, als gedacht. In etlichen Gemeinden wird darum der Ruf laut nach einer Neuorganisation der Besuche. Bei der Gruppe derer, die wir besuchen, ist zu bedenken, dass das Altersbild einen Rückschritt erlebt hat und alte Menschen undifferenziert zur „Risikogruppe“ gemacht wurden. Das Tragen der Masken und die eingeschränkten Begegnungsmöglichkeiten haben dazu geführt, dass besonders ältere Menschen eingeschränkter sind in ihrer Kommunikationsfähigkeit. Diese muss bei den Besuchen neu belebt werden. Frage: Wie können wir Menschen neu anregen?

Und neben all diesen Themen gibt es auch die positiven Seiten: Die Pandemie hat uns manches gelehrt. Frühere Werte neu vitalisiert, neue Ideen der Begegnung entwickelt, den inneren Trotz aktiviert und das Bestehende in Frage gestellt, um neu aktiv zu werden. Die Menschen haben begriffen, dass Beziehung, Familie, Verlässlichkeit und Vertrauen wesentlich und nicht

käuflich sind. In der Zeitschrift Asphalt vom Juni 2021 sagt Margot Käßmann im Interview, dass wir „in Zukunft dankbarer sein werden für das Alltägliche, für das wir früher keine Dankbarkeit empfanden. Wir können uns wieder abstandslos treffen, werden sensibler sein in Gesundheitsfragen und wissen, dass die Maske auch die Grippefälle reduzieren kann.“

Man entdeckte die Nachbarschaft neu im gemeinsamen Balkonsingen. Man kam mit Menschen in Kontakt, an denen man sonst vorbeigegangen wäre. Im Chrismon vom 28.5.21 empfiehlt Ursula Ott „Wildfremde Leute anquatschen? Unbedingt! Sie schreibt: „Wir gehen uns so viel aus dem Weg, dass es wieder Zeit wird für unverbindlichen Smalltalk“. Oder man machte es wie Stephanie Qitterer, die durch ihre Aktion 2016, während ihrer Elternzeit, jeden Tag einen Kuchen für die Nachbarschaft buk und so ihre Nachbarschaft eroberte (Stephanie Qitterer, Hausbesuche, München 2016).

Und manche führte die Krise aus einem Dilemma: So heirateten z.B. Paare befreit im kleinen Kreis, weil eine große Feier sie finanziell oder psychisch überfordert hätte.

Wir stehen vor einem großen Gemisch von Themen. In den Arbeitskreisen können wir nicht auf alle eingehen, wollen aber versuchen uns dem vielfältigen Spektrum anzunähern und uns mit folgenden Themen beschäftigen:

- **Veränderungen**, die wir alle mitgemacht haben.
- **Was hat Corona uns gelehrt?** – Entdeckte Fähigkeiten
- **Wo stehe ich?** Neustart oder Aufhören?
- **Neuorientierung** - Was raten wir der Gemeinde? Wie geht es weiter mit der Besuchsdiensttätigkeit?
- **Etwas Positives** in die dunkle Jahreszeit bringen – Was brauchen die Menschen? Was brauchen die Mitarbeitenden im Besuchsdienst?

In sieben Schritten werden einzelne Einheiten zu den Themen beschrieben, die in den Gruppen eingesetzt werden können.

Zur Bearbeitung des Themas in den Besuchsdienstgruppen muss nicht unbedingt folgendem Konzept gefolgt werden. Prüfen Sie, welche Bausteine vor Ort sinnvoll sind!

Schritt 1 Vorstellungsrunde (M1):

Die Teilnehmenden stellen sich vor: Name, Gemeinde. Mit Hilfe des Bildes einer Ampel beschreiben sie ihre Befindlichkeit: Grün bedeutet, die Person ist aktiv und will den Neustart. Gelb bedeutet: Ich bin noch im Wartemodus, will aber wieder los. Rot bedeutet: Ich bin noch unsicher. Fühle mich noch ausgebremst und warte noch ab, bis ich eine Entscheidung treffen kann. (20 Min.)

Schritt 2 Standortbestimmung hinsichtlich der Situation (M2)

Die Teilnehmenden (TN) beschäftigen sich in Kleingruppen (KGs) mit acht Fragen. Die Fragen stehen als laminierte Karten zur Verfügung. Die jeweilige Frage wird vorgelesen und in der Gruppe diskutiert. Die Gruppe entscheidet selber, wie viele Fragen sie bearbeitet. Es ist nicht zwingend notwendig, dass alle Fragen besprochen werden. Danach Austausch im Plenum (45 Min.).

Schritt 3 Arbeit an biblischen Texten Josua, 3,1-4 und/oder Johannes 20,19-23 (M3-4a)

Die TN nähern sich mit Hilfe von Fragen den biblischen Texten an. Sie erkennen mit Hilfe des Josuatextes, dass es Wege gibt, die wir nicht gegangen sind, aber dennoch das Vertrauen haben können, dass Gott immer schon vorausgeht, von der Wüste ins gelobte Land.

Der Johannestext kann den Besuchsdienstmitarbeitenden nahebringen: Mit Jesus tritt das Leben neu in die Angst und die Leere. Er sagt: „Friede sei mit euch!“ Das ist Trost und Ermutigung zum Aufbruch in die Zukunft. (30 Min.)

Schritt 4 Neuorientierung – 2 Fallbeispiele (M5 –M10)

Die Neuausrichtung des Besuchsdienstes geschieht auf vielen Ebenen. Im KV, in der Gruppe und auch bei den Besuchen selbst. Die Mitarbeitenden nähern sich der Problematik an mit Hilfe von zwei Fallbeispielen:

Fall 1: Besuch bei einem alten Herrn, der sehr zurückgefallen ist, was die Kommunikationsfähigkeit angeht.

Fall 2: Der Kirchenvorstand tritt an die Besuchsdienstgruppe heran und fragt, ob die Arbeit neu ausgerichtet werden muss und wenn wie. Die Gruppe diskutiert die Fragen des Arbeitsauftrages. Beim zweiten Fall kann sie auch mit der Übung „Eine Situation aus vier Blickwinkel ansehen“ arbeiten (M9). (30 Min.)

Schritt 5 Blick in die Zukunft (M11)

Was raten wir der Gemeinde? Wie kann es gut weitergehen mit der Besuchsdienstarbeit?

Die TN bekommen eine Schablone der Wasserrose. Sie schreiben ihre Hoffnungsvision in die Rose. Im Plenum werden die Visionen nacheinander vorgelesen. Wenn alle ihre Vision vorgelesen haben, werden die Rosen gefaltet und in die Schale mit Wasser gelegt zum Öffnen und andächtigem Abschluss. (30 Min.)

Schritt 6 Abschluss

Wie gehe ich heute nach Hause? Wo steht die Ampel jetzt? Eventuell Text von Stephanie Ott vorlesen (M12).

Schritt 7 Lied: Mache dich auf und werde Licht (M13)

Segen (10 Min.)

*Helene Eißer-Daub, Inken Richter-Rethwisch,
Referentinnen des Besuchsdienstes im Haus kirchlicher Dienste, Hannover*

Ursula Seidel, Referentin des Besuchsdienstes, Neustadt a.Rbge

M1

Wie schön, dass Sie da sind!



Thommy Weiss / pixelio.de

1. Was ging verloren während der Pandemie?

2. Was ist nach der Pandemie anders oder wird anders sein?

3. Der Gesundheitsminister Jens Spahn sagte im April 2020: „Wir werden in ein paar Monaten einander wahrscheinlich viel zu verzeihen haben.“ Was hat er damit gemeint?

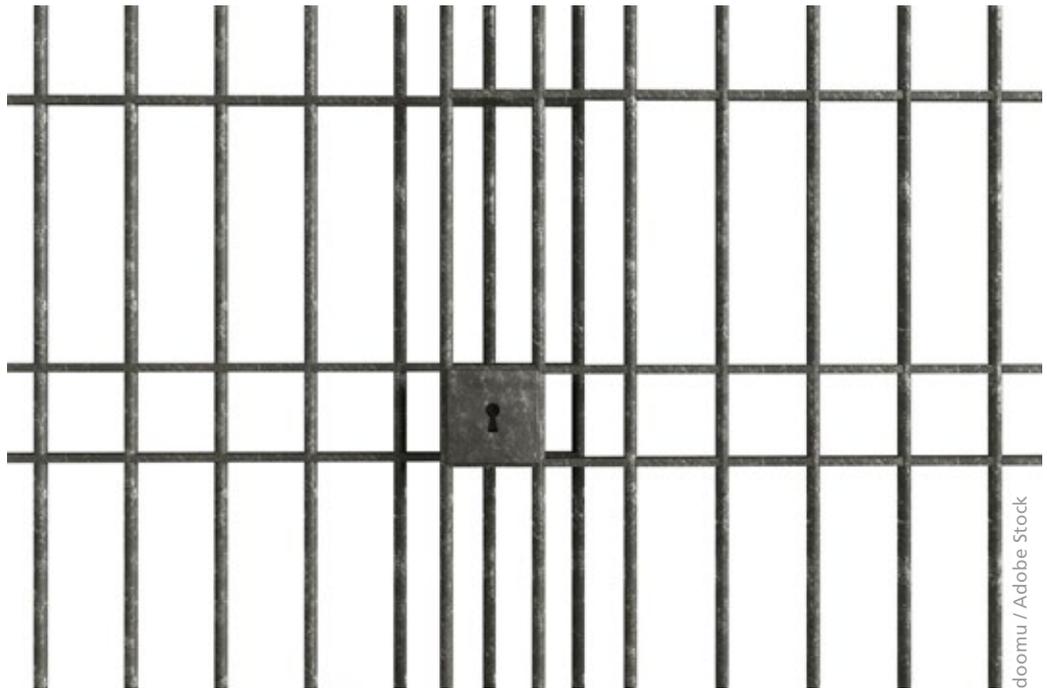
4. Wer hat am meisten unter der Pandemie gelitten?

5. Wer hat von der Pandemie profitiert?

6. Welche Werte wurden während der Pandemie neu entdeckt?

7. Welche Lehren ziehen Sie aus den Erfahrungen, die Sie während der Pandemie gemacht haben?

8. Haben Sie in der Pandemie jemanden kennengelernt, den Sie sonst nicht kennengelernt hätten?



Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! 20 Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen. 21 Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. 22 Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist! 23 Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.¹

„Am Abend dieses ersten Tages der Woche“ schreibt Johannes. Für die Jünger war es der Beginn der ersten Woche ohne Jesus, der am Freitag gestorben war. Sie saßen zusammen hinter verschlossenen Türen, abgeschieden vom Treiben in der Welt, gefangen in ihrer Angst und Lähmung. Die Nachricht von der Auferstehung Jesu hatte sie zwar erreicht. Sie konnten aber der Lähmung noch nichts entgegensetzen. Sie taten sich zusammen und verkrochen sich. Verschlossen die Türen und verschlossen der Weg ins Leben.

¹ Lutherbibel 2017

Arbeitsauftrag:

Tauschen Sie sich in der Gruppe zu folgenden Fragen aus:

1. Welche Parallele sehen Sie zu unserer derzeitigen Situation?
2. Was bewirkt der Satz „Friede sei mit euch!“ und warum sagt Jesus ihn zweimal?
3. Wie könnte der Auftrag heute an uns sein?

Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! 20 Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen. 21 Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. 22 Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist! 23 Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

„Am Abend dieses ersten Tages der Woche“ schreibt Johannes. Der erste Tag der Woche erinnert an den ersten Tag der Schöpfung. Gott hat das Licht geschaffen und mit Tag und Nacht den Lauf der Zeit, die Bewegung des Lebens. Licht und Zeit, sehen und bewegen, Grund für alles, was danach kommt. Diese Grundbewegung haben die Jünger in unserer Erzählung aus dem Blick verloren. Hinter den verschlossenen Türen und Fenstern bleibt es dunkel, auch innerlich. Die Zeit hat an Bedeutung verloren. Sie gehen auf nichts mehr zu, Zukunft gibt es nur noch als Angst vor dem, was von draußen auf sie zukommen könnte. Zwar in Gemeinschaft, aber sie trägt nicht, weil es kein gemeinsames Ziel gibt.

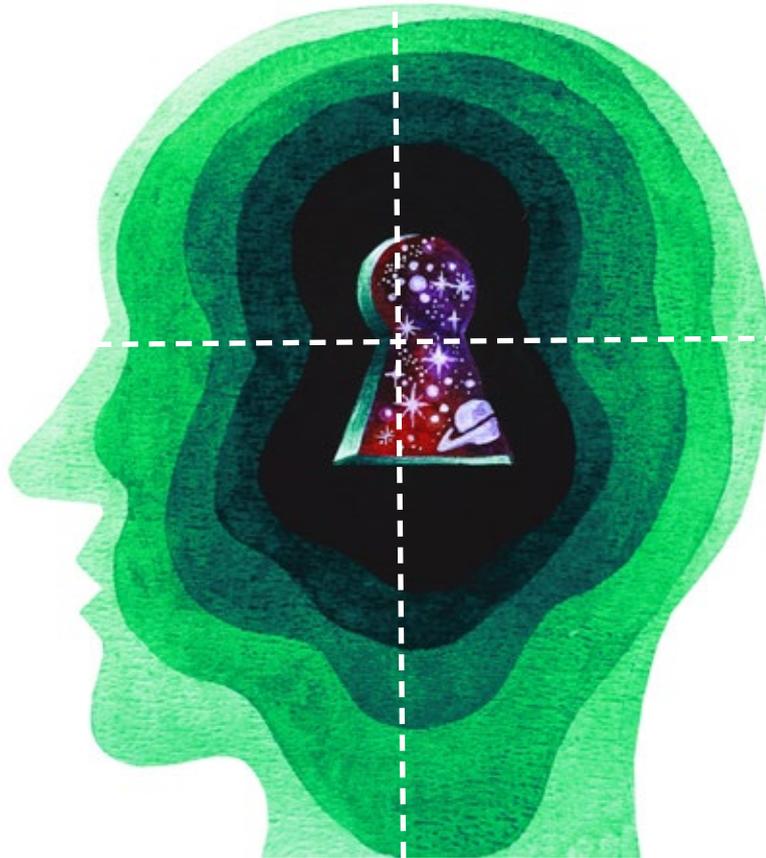
Und dann tritt Jesus in ihre Mitte. Jesus, der von sich sagt, er sei das Licht und das Leben. Leben, Bewegung, Interesse an dem, was draußen passiert. Licht: Sehen und Erkennen dessen, was gerade ist und was möglich ist. Am ersten Tag der Woche die Neuschöpfung der Energie. Mit diesem Tag beginnt das Leben neu. Denn das Leben selbst kommt zu ihnen zurück. „Am Abend dieses ersten Tages der Woche ... kam Jesus und trat in ihre Mitte.“ Das Leben selbst tritt ein, durch verschlossene Türen mitten hinein in die Angst und Leere, die sich lähmend ausgebreitet hat. Jesus, das Leben, kommt und tritt in ihre Mitte. Füllt die Leere mit seiner Gegenwart, nimmt sich den Platz,

von dem sie gar nicht wussten, dass er da ist. Und sagt, was seine wichtigste Botschaft ist: „Friede sei mit euch!“ Zuerst als Trost. Friede! Und ein zweites Mal als Ermutigung. Es geschieht, was ganz am Anfang der Schöpfung geschah: Aus der Leere entsteht Neues. Fast unbemerkt dort, wo Hoffnungslosigkeit und Lähmung herrscht. Und die Botschaft ist: „Friede sei mit euch!“ Das muss zweimal gesagt werden in dieser Situation: „Friede sei mit euch!“ Friede: Es wird gut! Ich sehe euch. Ich verstehe euch! Zweimal! Und dann der Zuspruch: „Nehmt hin den heiligen Geist!“ Der Geist bringt in Bewegung, löst die Starre auf. Lässt Ideen sprießen. Lässt Gemeinschaft erfahren. Damit verschwindet die Leere und das Gefühl: Nichts geht! Es geht immer etwas, wenn Jesus in den Raum tritt.

In der Besuchsdienstarbeit beschäftigen uns ähnliche Situationen. Ratlosigkeit und Mutlosigkeit bei den Haupt- und Ehrenamtlichen. Angst, sich verkriechen, weil ja noch unklar ist, wie sich die Pandemie entwickelt. Keine Ideen, wie es weitergehen kann.

Und daneben diejenigen, die das Licht am Ende des Tunnels sehen, die aufbrechen, neue Ideen entwickeln oder Bewährtes fortsetzen.

Und alle brauchen den Satz: „Friede sei mit dir!“ Einmal als Trost und zum anderen als Ermutigung: „Mache dich auf!“



Kateryna Kovarzh / Adobe Stock

1 Und Josua machte sich früh auf, und sie zogen aus Schittim und kamen an den Jordan, er und alle Israeliten, und blieben dort über Nacht, ehe sie hinüberzogen. 2 Nach drei Tagen aber gingen die Amlleute durchs Lager 3 und geboten dem Volk: Wenn ihr die Lade des Bundes des HERRN, eures Gottes, seht und wie die levitischen Priester sie tragen, so brecht auf von eurem Ort und folgt ihr nach; 4 doch dass zwischen euch und ihr ein Abstand sei von ungefähr zweitausend Ellen! Ihr sollt ihr nicht zu nahekommen. So werdet ihr wissen, auf welchem Wege ihr gehen sollt; denn ihr seid den Weg bisher noch nicht gegangen.

Arbeitsauftrag:

Tauschen Sie sich in der Gruppe zu folgenden Fragen aus:

1. *Welche Wege sind Sie noch nicht gegangen in der Besuchsdiensttätigkeit?*
2. *Welchen Weg würden Sie gerne einschlagen?*
3. *Wie können Sie herausfinden, welcher Weg der richtige sein wird?*

1 Und Josua machte sich früh auf, und sie zogen aus Schittim und kamen an den Jordan, er und alle Israeliten, und blieben dort über Nacht, ehe sie hinüberzogen. 2 Nach drei Tagen aber gingen die Amtleute durchs Lager 3 und geboten dem Volk: Wenn ihr die Lade des Bundes des HERRN, eures Gottes, seht und wie die levitischen Priester sie tragen, so brecht auf von eurem Ort und folgt ihr nach; 4 doch dass zwischen euch und ihr ein Abstand sei von ungefähr zweitausend Ellen! Ihr sollt ihr nicht zu nahekommen. So werdet ihr wissen, auf welchem Wege ihr gehen sollt; denn ihr seid den Weg bisher noch nicht gegangen.

Das Volk lagerte in der Wüste auf der anderen Seite des Jordans. Josua war ihr Anführer, Mose war tot. Nun hatte Josua den Auftrag bekommen, das Volk auf die andere Seite des reißenden Flusses zu bringen.

Zuerst brachen die Priester auf und trugen die Bundeslade. Die Bundeslade war der heiligste Kultgegenstand der Israeliten: eine hölzerne Lade aus Akazienholz mit Gold überzogen. Mose legte die Tafeln des Gesetzes, die ihm Gott auf dem Berg Sinai gegeben hatte (2. Mose 25,21; 5. Mose 10,1-5), in die Bundeslade. Sie galt als sichtbares Zeichen der Gegenwart Gottes in Israel (vgl. 2. Mose 25,8) und wurde im Allerheiligsten der Stiftshütte aufgestellt (2. Mose 40,20-21). Sie war transportabel (2. Mose 25,12-14) und wurde während der Wüstenwanderung der Israeliten vor dem Volk hergetragen, als Zeichen, dass Gott vorausgeht und für das Volk kämpft. So macht die Bundeslade die Nähe Gottes deutlich und gibt den Hinweis, dass Israel nur dann zum Ziel gelangt, wenn es Gottes Anweisungen Folge leistet. Denn das Volk ist unerfahren und ist „diesen Weg noch nie gegangen“.

Auch vor uns in der Besuchsdienstarbeit liegen vielleicht Wege, die wir noch nicht gegangen sind. Die uns an andere Ufer führen. Neue Ideen entstehen, neue Zielgruppen kommen in den

Blick. Werden bislang am häufigsten Geburtstagsjubilare*innen ab 80 besucht, könnten sich nun angesichts zunehmender Einsamkeit andere Zielgruppen dazu gesellen. Während der Pandemie wurde vielen in der Kirche klar, dass wir Kirche nicht als Ort der Kirche und des Gemeindehauses sehen dürfen, sondern Kirche in der Fläche des Sozialraumes verstehen müssen. Neue Wege wollen beschritten werden.

Manche Mitarbeitenden stehen vor dem reißenden Fluss einer Entscheidung, stellen sich die Frage. Höre ich auf oder mache ich weiter. Keine leichte Entscheidung, wenn man sich viele Jahre freiwillig engagiert hat. (Siehe Arbeitshilfe 2021-2, Alles hat seine Zeit)

Nun haben wir heute niemanden, der die „Bundeslade“ als Zeichen der Gegenwart Gottes vor uns herträgt und uns den Weg zeigt. Trotzdem können wir dem Geist vertrauen, der uns begleiten wird. Losgehen, Entscheidungen treffen ist allemal besser als im Lager zu bleiben.



Foto: Marlin Helene

Herr Behr hat schon vor der Pandemie regelmäßig einmal im Monat Herrn Sinus besucht. Herr Sinus wohnt alleine. Seine Tochter wohnt in der Nähe und schaut regelmäßig vorbei. Nun hat Herr Behr Herrn Sinus wegen Corona lange nicht besucht. Hin und wieder haben die beiden telefoniert. Das aber war nicht so einfach, weil Herr Sinus trotz Hörgerät schlecht hören kann. Herr Behr ist gespannt, wie er Herrn Sinus antreffen wird. Hatten Sie doch vor der Pandemie immer viel Gesprächsstoff.

Als Herr Sinus die Tür öffnet, erschrickt Herr Behr darüber, wie alt doch sein Besuchspartner geworden ist. Und auch im Gespräch merkt Herr Behr, dass Herr Sinus längst nicht mehr so aufmerksam und gesprächig ist wie vor anderthalb Jahren. Er sagt von sich selber: „Ich glaube, ich habe es ein bisschen verlernt, mit anderen zu reden. Es war ja so lange keiner mehr richtig da zum Reden!“

Arbeitsauftrag:

Tauschen Sie sich in der Gruppe zu folgenden Fragen aus:

1. *Wie erleben Sie die beschriebene Situation?*
2. *Wie würden Sie auf Herrn Sinus eingehen?*
3. *Was würden Sie vermeiden?*



Foto: Marlin Helene

Der Kirchenvorstand (KV) der Kirchengemeinde D. trifft sich nach der Pandemie zu einer Tagesklausur. Auf der Tagesordnung steht auch der Punkt:

- Wie können wir der zunehmenden Einsamkeit in unserer Gemeinde etwas entgegensetzen?

Die Mitglieder diskutieren die Frage zunächst unter sich. Dann empfiehlt eine Kirchenvorsteherin, dass sie ja die Mitarbeitenden im Besuchsdienst fragen könnten, welche Ideen sie haben. Der Kirchenvorstand beschließt, diese Frage an den Besuchsdienst heranzutragen und das Thema in der nächsten Sitzung wiederaufzunehmen.

Arbeitsauftrag:

Tauschen Sie sich in der Gruppe zu folgenden Fragen aus:

1. *Stellen Sie sich vor, Sie wären in dem Besuchsdienstkreis und müssten sich mit dieser Frage beschäftigen. Was würde Ihnen zu der Frage einfallen?*
2. *Welchen Rat würden Sie dem KV geben?*
3. *Was würden Sie vermeiden?*

Oder:

Bearbeiten dieses Fallbeispiel mit Hilfe der Methode des Blickwechsels aus vier verschiedene Perspektiven, siehe M9.

Eine Situation aus vier Blickwinkeln ansehen

Der Kirchenvorstand fragt beim Besuchsdienst an, wie die Gemeinde der wachsenden Einsamkeit vieler Menschen etwas entgegensetzen kann.

Um zu einer guten Entscheidung zu kommen, kann es hilfreich sein, eine Situation aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten. Schauen wir aus der Perspektive des Adlers gewinnen wir z.B. andere Erkenntnisse, als wenn wir aus dem Blickwinkel der Maus schauen.

Nacheinander nehmen die Teilnehmenden die unterschiedlichen Perspektiven von Adler, Bär, Maus und Tiger ein. Die Tiere können auch den vier Himmelsrichtungen zugeordnet werden.

1. **Adler/Norden:** Der Adler hat den Blick von oben. Er sieht, was geschieht und wer beteiligt ist? Er sammelt Informationen auf der Sachebene. Schätzt die Situation genau ein, analysiert mit klarem Verstand und bewahrt einen kühlen Kopf.
2. **Bär/Westen:** Der Bär schaut nach dem, was etabliert ist, nach bewährten Strukturen und nach dem, was durch Veränderungen und Wandel gefährdet wird. Er beharrt auf Stabilität und den eingeführten Rhythmus etc. Der Bär liebt den Winterschlaf.



Foto: Hans-Peter Daub

3. **Tiger/Osten:** Der Tiger ist voller Energie. Energie, die vorwärtstreibt. Er hat Lust auf Wandel und Veränderung schaut in die Zukunft. Er hat ein heißes Herz, ist mutig, setzt auch auf Risiko und fühlt sich dem Rudel nicht verpflichtet.
4. **Maus/Süden:** Die Maus ist voller Gefühle, vor allem auch Angst. Sie fragt: Darf das sein? Sie hat eine Sensibilität für das, was die Strukturen mit den Betroffenen machen. Fragt was das für Konsequenzen für andere hat, hört auf die Meinung anderer, selbst dann, wenn die noch gar nichts gesagt haben, etc ...

Nachdem die Gruppe alle Perspektiven gehört hat, überlegen die TN gemeinsam, was nun die sinnvollste Entscheidung sein könnte, welche Antwort sie dem Kirchenvorstand geben kann.

Fallbeispiel 1:

Herr Behr

Die Pandemie hat bei allen ihre Spuren hinterlassen. Wir haben uns alle u.U. lange nicht gesehen und merken dann bei den Begegnungen nach Corona, dass wir alle älter geworden sind.

Herr Sinus ist erschrocken darüber, dass er dieses bei Herrn Behr wahrnimmt. Vielleicht und wahrscheinlich hat umgekehrt auch Herr Behr sehr genau registriert, dass auch Herr Sinus älter geworden ist. Eine spontane Reaktion darauf an der Tür wäre vielleicht der erste Impuls, jedoch unangebracht. Im Gespräch allerdings kann das durchaus ein Thema sein. Viel Zeit ist vergangen, ohne dass die zwei sich gesehen haben und nun erkennen beide auch die Veränderungen, die die Zeit eben mit sich bringt.

Herr Behr hat ein bisschen verlernt zu kommunizieren, wie er selber sagt. Hier braucht der Gesprächspartner, der ihn ja anders kennt, Geduld. Herr Behr braucht Zeit, sich auf die Situation des Besuches neu einzustellen. Herr Sinus sollte darum vermeiden auf ihn einzureden oder zu viele Fragen zu stellen. Der Besuch muss nicht lange dauern. Wichtig ist, dass die Verbindlichkeit und Kontinuität der Besuche wieder hergestellt wird. So kann Herr Behr neues Vertrauen entwickeln.

Fallbeispiel 2:

Der Kirchenvorstand fragt beim Besuchsdienst an, wie die Gemeinde der wachsenden Einsamkeit vieler Menschen etwas entgegensetzen kann.

Aus vier Blickwinkeln betrachtet, könnten folgende Meinungen im Raum sein:

1. Adler/Norden: Der Adler fragt nach, welches Ziel verfolgt wird und was genau der KV wünscht. Er sammelt Informationen.



2. Bär/Westen: Der Bär nimmt die jetzige Besuchsdienstarbeit in den Blick und versucht sie zu schützen. Er befürchtet, dass die Arbeit immer mehr wird und von der Gruppe nicht zusätzlich zu schaffen ist.



3. Tiger/Osten: Der Tiger will die Arbeit und die Entwicklung der Gemeinde vorantreiben. Er will auf alle Fälle unterstützen, dass die Einsamen besucht werden und entwickelt Ideen, wie es gehen kann.



4. Maus/Süden: Die Maus hat Angst, dass die Anforderungen zu viele sind und möchte sich am liebsten der Situation entziehen und gar nicht mit dem KV sprechen. Eventuell schweigt sie die ganze Zeit.



Wenn die Gruppe sich nach diesem Austausch zu einer Empfehlung durchringt, sollte sie darauf achten, dass nicht plötzlich die Arbeit, die der KV erledigen muss, bei der Besuchsdienstgruppe landet.

Fotos: Hans-Peter Daub

**Was Du brauchst:**

- eine Wasserrose
- eine Schüssel
- Wasser

Das Experiment:

Drucke Dir die Wasserrose aus oder bastle selber eine. Falte die Blätter nach innen. Lege nun die zusammengefaltete Rose in die mit Wasser gefüllte Schüssel. Du wirst sehen, wie sich die Rose langsam öffnet und ihre Blütenpracht entfaltet.

Das Papier saugt sich mit Wasser voll und quillt auf, so können sich die Blätter entfalten. Auf der nächsten Seite ist die Vorlage der Wasserrose zum ausschneiden. Du musst sie Dir nur noch ausdrucken.

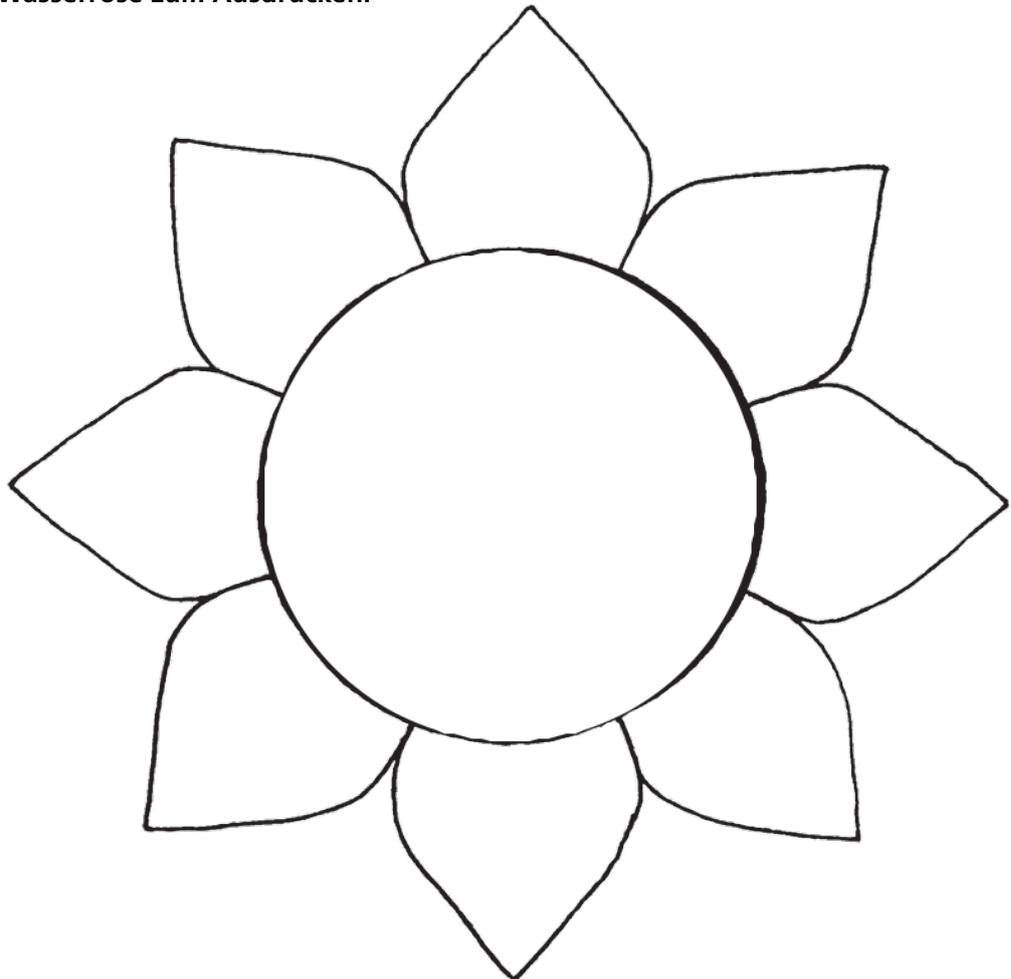
Warum geschieht das?

klasseWasser.de

Berliner Wasserbetriebe Redaktion
„klassewasser.de“ 10864 Berlin

Tel. 030.8644-0
Fax 030.8644-2810
klassewasser@bwb.de

www.klassewasser.de

Wasserrose zum Ausdrucken:

Wildfremde Leute anquatschen? Unbedingt!

M12



Wir gehen uns so viel aus dem Weg, dass es wieder Zeit wird für unverbindlichen Smalltalk.

Das war richtig blöd von mir: Im Park beim Joggen rief eine andere Läuferin zu mir herüber: "Schöner Morgen heute!" Darauf ich: "Kennen wir uns?" Nein, sagte sie entschuldigend, aber wir hätten doch alle gerade so wenig Ansprache. Dann gab sie Gas und war verschwunden im dichten Frühlingsblätterwald. Es war ja nett gemeint von ihr, und nun hatte ich Trampel in Turnschuhen sie in Verlegenheit gebracht.

Immer noch halten wir viel Distanz, laufen im großen Slalom umeinander herum. Sie fehlen, die zufälligen Kontakte, der ungeplante Small Talk, der einen trüben Tag kurz zum Leuchten bringen kann. Nach meiner Dusseligkeit im Park nahm ich mir vor: Reden, wo immer es geht. Ein bisschen länger in die Augen gucken, einen Satz mehr sagen als früher. Ich übe das. Aber der Grat ist schmal zwischen nett und nervig.

Wenn ich wieder mal mit dem Fahrrad auf einer Verkehrsinsel ewig warten muss, bis auch die zweite Radampel grün wird, balanciere ich nicht mehr schweigend mein Rad auf die andert-halb Quadratmeter neben das nächste. Sondern sage jetzt laut: "Idiotenampel!" Geht mal gut, ich erfahre dann, dass am Eschenheimer Tor eine noch

blödere Ampel ist, und genieße diese 30 netten "Wir Radler halten zusammen"-Sekunden. Mal startt mich allerdings der Co-Gestrandete auf der viel zu kleinen Verkehrsinsel an, als hätte ich eine schwere Störung. Hilfe, was will die Frau?

Genauso beim Verschenken über eBay und nebenan.de. Machen alle, weil alle grad ausräumen. Mit

Mundschutz holt man meist wortlos die Ware an der Tür ab. Seit ich meine Charmeoffensive fahre, frage ich: Wer kriegt das gute Teil? Mal erfahre ich, dass ein Kind mit meinem französischen Kinderkochbuch jetzt Macarons backen lernt für den Papa, der als Schiffskoch arbeitslos geworden ist. Nervig hingegen, wenn sich die Abholerin durch meine Nachfrage ermutigt fühlt, über ihre Corona-Gesamtsituation im Detail zu klagen. Ja klar, wer viel fragt... Ich übe noch!

Wie machen Sie das mit Nähe und Distanz? Haben Sie schon mal wildfremde Leute angequatscht? Wie gut es doch Menschen haben, die sich so organisiert haben, dass sie nicht allein sind. Die sich musizierend ihren Traum vom Zusammenleben im Dorf erfüllen oder gemeinsam ein Stadtgut planen. Würden alle in so netten Nachbarschaften leben, gäbe es weniger Einsamkeit. Und weniger Missverständnisse. Allerdings – wenn es dann an der Tür klingelt und man lieber seine Ruhe hätte, kann man eins nicht mehr sagen: "Kennen wir uns?"

Ursula Ott, 28.5.21, chrismon, Juni 2021

M13 Lied

The image shows a musical score for a song. It consists of two staves of music in a single system. The first staff contains three measures, each starting with a measure number (1., 2., 3.) above the staff. The lyrics 'Ma - chedichauf und wer - de licht.' are written below the first three measures. The second staff contains four measures, each starting with a measure number (6., 4.) above the staff. The lyrics 'wer - de licht, denn dein Licht kommt.' are written below the four measures. The music is written in a treble clef with a common time signature (C). The melody is simple and consists of eighth and quarter notes. There are fermatas over the notes 'licht' in the first measure of the first staff and 'licht' in the fourth measure of the second staff.

Text: Jesaja 60,1; Melodie: Jesus Bruderschaft Gnadenthal aus: Mosaik 1-4,
Präsenz-Verlag der Jesus-Bruderschaft, Gnadenthal, Hünfelden

